

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Abdruckt täglich mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 4.50 Mk., durch unsere Abnehmer zugestrichen in der Stadt monatlich 3 Mk., auf dem Lande 4.15 Mk., durch die Post bezogen einschließlich 15.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postämter sowie unsere Abnehmer und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Er scheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 192.

Donnerstag den 18. August 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Im Kommunalverband Meissen-Land

kommen in der Woche vom 21. bis 27. August auf sämtliche Rähmteilkarten, Abschnitt 16, 850 Gramm amerik. Weizenmehl, Pfundpreis 3 75 Mk. Nr. 294c II F.

Meissen, am 16. August 1921.

Die Amtshauptmannschaft.

Birnenverkauf.

Wilsdruff, am 16. August 1921

(Williams Christ) Verkauf in jeder Menge, das Pfund 1.50 Mark.

Der Stadtrat.

Sir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Regierung ist es gelungen, die für die am 31. August fällige Goldmilliarde notwendigen Devisen sicherzustellen. Die Milliarde wird am 31. August, vielleicht auch schon einige Tage früher, voll gezahlt sein.

* Das Reichskabinett hat die Bundesratsverordnung aufgehoben, die der Bewilligung einer späteren Polizeifunde im Wege stand.

* Die Regierung will die freie Einfuhr ausländischer Getreides vom 18. August ab gestatten, um einer bereits zutage getretenen Preisbildung bei Inlandsweizen über den Weltmarktpreis hinaus vorzubeugen.

* Der Oberste Rat teilte in einer Note den Beschluß über die teilweise Aufhebung der Sanktionen mit.

* Der Streik der Bremer Staatsarbeiter hat eine wesentliche Verschärfung erfahren.

* Aus Wagnen wurden wieder 34 deutsche Kriegsgefangene nach Deutschland entlassen.

* In dem von Südslawen besetzten Teile Ungarns wurde eine „Republik Südslawen“ proklamiert.

* In Konstantinopel ist der Generalkrieg verhängt worden.

Die Feuerungswelle.

Nicht darüber wird noch gesprochen oder verhandelt, daß Gehälter und Löhne abwärts an die veränderten Preisverhältnisse anpassen seien — ein Streit darüber wäre auch angesichts der offenkundigen Zustände des Alltagslebens mehr als müßig. Nur das Ausmaß der Erhöhungen und Zuschläge steht in Frage, und die Form, wie man am besten zu ihnen gelangen kann.

Seit der Reichstanzler und Finanzminister, also gewiß die maßgebendsten Instanzen auf diesem Gebiete, das Wort von der Großenmarke gesprochen haben, ist die gesamte Beamtenschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden in Bewegung geraten, die Angehörigen bleiben selbstverständlich gleichfalls nicht hinter den Anforderungen der Gegenwart zurück, und von den Arbeitern kann man wohl sagen, daß ihre Lohnbewegungen überhaupt kaum noch richtig zum Stillstand gekommen sind. Jedenfalls sind die zentralen Organisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter schon seit Wochen bemüht, ein einheitliches Vorgehen auf diesem Gebiete zu vereinbaren, ein Vorgehen, das in früheren Tagen niemals möglich gewesen wäre. Aber was hat sich nicht alles seit den Tagen, da die Gehalts- und Lohnempfänger im wesentlichen darauf angewiesen waren, zu nehmen, was ihnen geboten wurde, in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens geändert! Die politische, die wirtschaftliche und auch die rechtliche Stellung der Beamtenschaft hat sich von Grund aus gewandelt. Früher ist es wohl auch vorgekommen, daß sie ihre Gehaltswünsche in wohlformulierten Petitionen den Regierungen und den gesetzgebenden Körperschaften vorbrachte, und daß sie ihnen in mündlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen Nachdruck zu geben suchte. Kaum jemals aber gelang es den Beamten durchzusetzen, was sie erstrebt hatten, und gewöhnlich war, bis sie um einen Schritt vorwärts gekommen waren, so viel kostbare Zeit verstrichen, daß sie nachher eher schlechter als besser gedient waren.

Jetzt stehen die Beamten als eine geschlossene Macht dem Staate gegenüber, und sie halten sich für befugt, von vornherein ihre Gehaltsforderungen in festgelegter Form für die Regierungen eigenmächtig mit noch die Möglichkeit der Bewilligung übrig bleibt. Augenblicklich ist der deutsche Beamtentum, die Spitzenorganisation der gesamten deutschen Beamtenschaft, dabei, sich über die neu zu erhebenden Forderungen schlüssig zu werden. Man war zu diesem Zwecke sogar mit den zentralen Organisationen der Angestellten und Arbeiter in Verbindung getreten, die erkrankte Einheitsfront zerbrach sich jedoch — bemerkenswerterweise deshalb, weil die Angestellten und die Arbeiter die Forderungen der Beamten nicht in derjenigen Höhe als berechtigt anerkennen wollten, die von den Beamten selbst als Mindestmaß des Notwendigen bezeichnet wurde. Wenn aber nach amtlicher Feststellung die bisherigen Gehaltsforderungen der Unterbeamten das fünffache, der mittleren Beamten das dreifachfache und der höheren Beamten nur das zweifachfache ihres Friedenseinkommens ausmachen, so läßt sich wohl begreifen, daß bei der unentwegt fortschreitenden Entwertung des deutschen Geldes die Beamten endlich zu ihrem vollen Recht kommen wollen. Mit Rechtigkeit läßt sich z. B. nachrechnen, daß ein Landgerichtsrat im 40. Lebensjahr, der im Frieden ein Papiermark sein eigen bezog, jetzt wohl 24 000 Papiermark sein eigen nennen kann, die aber in Wirklichkeit nicht mehr als

2000 Goldmark jährlich bedeuten. Das muß selbstverständlich zu einer rettungslosen Profetisierung unseres Beamtenstandes führen, die niemand wünschen kann.

Der Reichswehrminister Dr. Scheffer hat zwar eben erst wieder auf der demokratischen Sommertagung in Lindau in beweglichen Worten vor Ausschreitungen der Selbstsucht im Volkleben gewarnt; wir würden sonst nie wieder auf einen grünen Zweig in Deutschland kommen. Die Beamten aber sind der Meinung, daß sie es bisher eher an der notwendigen Wahrnehmung ihrer eigenen Lebensinteressen hätten fehlen lassen. Zweifellos rächen sich auch auf diesem Gebiete die Verhältnisse der Vergangenheit; man wird das, was sein muß, mit dem, was sein kann, nur auf dem Wege in Einklang bringen können, daß die Leistungen in allen Ämtern und Behörden nach Kräften gesteigert und daß unnütze Personalabhebungen aufgehoben, überhaupt die Überfülle von Amtsstellen nach Kräften eingeschränkt werden. Je williger die Reichsregierung sich in die Entschärfungen schickt, die doch nun einmal gefaßt werden müssen, desto besser für sie, für die Beamtenschaft wie auch für das ganze deutsche Volk.

Verlängerung der Polizeifunde.

Vorläufig bis 12 Uhr — Ausnahmen zulässig.

Das Reichskabinett hat bei der Beratung über die Verlängerung der Polizeifunde sich für die Befreiung der Bundesratsverordnung, die die Polizeifunde allgemein auf 12 Uhr festsetzt, entschieden. Es bleibt den Ländern überlassen, die Formulierung für die Neuregelung der Polizeifunde auszuarbeiten, da bereits Unterschiede in der Behandlung der Polizeifunde bestanden haben.

Neue Zusammenstöße in Oberschlesien

Le Rond kehrt nach Oppeln zurück.

Nachdem Korsantj von Paris über Warschau wieder den Schauplatz seiner Ruhmesstaten im Abstimmungsgebiet aufgesucht hat, wird auch sein Bundesgenosse, der Chef der Interalliierten Kommission, General Le Rond, wieder nach Oppeln zurückkehren. Jedenfalls wird die Meldung demontiert, General Le Rond hätte bei der französischen Regierung um seine Rückberufung ersucht.

Unter der Firma „Korsantj und Le Rond“ scheint auch das alte Nord- und Raubwesen in Oberschlesien wieder stärker um sich zu greifen. So versuchten neuerdings Insurgenten, unterstützt von Mannschaften der Gemeindevache Hohenlunde einen Vorstoß gegen die Stadt Beuthen, wobei zwei Deutsche verwundet wurden. Ferner wurde eine in Dombrowa auf die Straßenbahn wartende etwa 100 köpfige Menschenmenge von etwa 30 bis 40 Banditen plötzlich umzingelt, mit Säcken geschlagen und mit Waffen bedroht. Als Polizeibeamte herbeikamen, ergriffen die Banditen die Flucht.

Größere polnische Banden versuchten von jenseits der Grenze in der Nähe von Myslowitz vorzudringen. Sie eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Ortschaften diesseits der Grenze. Nach kurzem Feuergefecht zogen sich die Banditen wieder zurück. Ehemalige Mitglieder deutscher Selbstschutzorganisationen beteiligten sich an der Abwehr. Im Kreise Rosenberg wurde gegen das Auto des wegen seiner Unparteilichkeit bei der freigeschlesischen deutschen Bevölkerung beliebten englischen Polizeioffiziers Major Greiff eine Handgranate geworfen, die aber keinen Schaden anrichtete.

Ein Aufruf der Regierung.

In dieser bedrängten Lage und der durch die erneute Verschleppung der Entscheidung niedergedrückten Stimmung sollen die Oberschlesier das Betontsein nicht verlieren, daß das ganze deutsche Volk in unerschütterter Treue an ihrer Seite steht. Das kommt zum Ausdruck in einem Aufruf, den der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen haben, und in dem den Oberschlesiern zugerufen wird:

„Ihr habt bisher trotz schwerster Herausforderungen musterhafte Ruhe und Ordnung bewahrt. Bewahrt auch weiterhin die Selbsttätigkeit die Euch bisher ausgezeichnet hat! Mit Euch hofft das ganze deutsche Volk, daß der Tag nicht fern ist, an dem die Sanktionen zwischen Euch und dem Ausland wieder fallen, an dem das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der Wiedervereinigung Oberschlesiens mit Deutschland, dem es seit 7 Jahrhunderten angehört hat, Anerkennung findet zum Besten Oberschlesiens, des Deutschen Reiches, des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas und des Friedens der Welt.“

Der frühere Abstimmungs-Kommissar, Abgeordneter Ulyka, sagte über die Verweigerung der ober-schlesischen

Frage an den Völkerbundsrat, er habe das Gefühl, daß die Entscheidung im wesentlichen bereits gefällt ist, und daß durch die Verweisung an den Völkerbundsrat nur Zeit gewonnen werden soll, um die Aufnahme der Entscheidung durch die ober-schlesische Bevölkerung vorbereiten zu können. Wenn die Entente dem ober-schlesischen Volke noch einmal Gelegenheit geben würde, zu der ober-schlesischen Frage Stellung zu nehmen, so würden nicht 60, sondern weit über 80 Prozent für ein Verbleiben beim Deutschen Reiche sich entscheiden.

Bedingt und teilweise.

Die Aufhebung der Sanktionen.

Der französische Ministerpräsident hat im Namen des Obersten Rates die deutsche Regierung nun auch durch eine formelle Note vom dem Pariser Beschluß in Kenntnis gesetzt, der unter der Voraussetzung, daß Deutschland seine bis Ende des Monats fälligen Zahlungen pünktlich leistet, die sogenannten wirtschaftlichen Sanktionen (nicht aber die militärischen) für den 15. September außer Kraft setzt. Diese Aufhebung ist an folgende Bedingungen geknüpft:

Eine neue interalliierte Stelle soll mit den zuständigen deutschen Stellen bei der Prüfung und Ausstellung solcher Ein- und Ausfuhrbewilligungen zusammenarbeiten, welche Waren betreffen, deren Empfänger oder Absender Firmen des besetzten Gebietes sind. Damit soll jede Benachteiligung der interalliierten Waren verhindert werden. Ferner muß die deutsche Regierung die Gültigkeit der Handlungen anerkennen, die während der Dauer der Sanktionen vorgenommen worden sind. Für die Aufhebung der Rheingrenzlinie sollen Übergangsbestimmungen erlassen werden.

Die russische Hungersnot.

35 Millionen Menschen in Gefahr.

Nach Londoner Meldungen hat die britische Vertretung in Moskau sich davon überzeugt, daß die im Ausland über die russische Hungersnot verbreiteten Nachrichten in keiner Weise übertrieben sind. Die Katastrophe in Russland scheint im Gegenteil noch größer zu sein, als selbst in den pessimistischsten Kreisen geschildert wurde. Die größte Gefahr liege in der Tatsache, daß sich die Hungersnot zweifellos nächstes Jahr in noch größerem Maße wiederholen werde. Nach einer Moskauer Meldung veranstalten Bauern und Deferente des Roten Heeres in den kleinen Städten und Dörfern Judenpogrome. Nach einem weiteren englischen Bericht ist für etwa 35 Millionen Menschen Hilfe nötig.

Die Sowjetregierungen fänden die Auslegung einer staatlichen „Brotanleihe“ an, für die das gesamte Eigentum des Staates haften soll. Die Brotanleihe ist eine reine Raturanleihe. Es werden Obligationen ausgegeben, die über 3 und 9 Rub (48 und 144 Allogramm) Korn lauten und innerhalb der nächsten drei Jahre getilgt werden sollen.

Die Reihenfolge öffentlicher Aufgaben

Berlin, im August 1921.

Für normale Zeiten gilt der Grundsatz, daß nicht die gerade verfügbaren Geldmittel die Grenzen der öffentlichen Tätigkeit ziehen sollen; vielmehr sollen die als notwendig erkannten öffentlichen Aufgaben in Angriff genommen und hierfür die erforderlichen Mittel beschafft werden. Für unsere Zeit gilt dieser Grundsatz nur mit sehr erheblichen Einschränkungen. All den verschiedenen Vorkämpfern für die Erfüllung gewisser öffentlicher Aufgaben sei gesagt, daß es für uns heute eine Reihenfolge öffentlicher Aufgaben geben muß.

In den wichtigsten Aufgaben gehören die, welche mit der nationalen und staatlichen Selbstbehauptung Deutschlands zusammenhängen. Lassen wir den Verwaltungsapparat in Trümmern gehen und geben wir das deutsche Bildungswesen und die Fortschrittsfähigkeit preis, so nehmen wir unserem Reiche den Reiz, welcher die einzelnen Stämme und Gänge zusammenhält, und vernichten jede Aussicht, uns durch hochwertige Leistungen aus der fremden Vormundschaft herauszuarbeiten. Nicht hinter diesen unmittelbaren Notwendigkeiten folgt die Erfüllung der uns im Versailler Vertrag und seinen Nachkommen auferlegten Verpflichtungen. Im Friedensvertrag ist ausdrücklich festgesetzt, daß „alle Einkünfte Deutschlands vorzugsweise zur Abtragung der Wiedergutmachungsansprüche verwendet werden.“ Das im Londoner Ultimatum vom 5. Mai vorgesehene und von uns am 11. Mai anerkannte „Garantie-Komitee“ hat keinen anderen Zweck, als die Verwendung der öffent-

sichen Mittel Deutschlands zu kontrollieren und einzugreifen, wenn — nach Meinung unserer Gläubiger — von Deutschland ein das äußerste Maß des Notwendigen übersteigender innerer Aufwand getrieben wird.

Erst wenn also die allerdringendsten inneren Bedürfnisse und die Reparationsverpflichtungen sichergestellt sind, dürfen wir öffentliche Ausgaben in Angriff nehmen, die an sich zwar wichtig, aber nicht so dringlich sind. Wenn im kommenden Herbst die Finanzreform eingeleitet wird, und damit die Verzinsung und Tilgung unserer auswärtigen Schuld gesichert würde, so würde das zweifellos nur unter äußerster Ausnützung aller verfügbaren öffentlichen Einnahmequellen geschehen können. Es darf nicht vergessen werden, daß die Grenzen der öffentlichen Einnahmen dreifacher Art sind: 1. **Steuerlich**, indem keine Quelle über ihre natürliche Ertragskraft hinaus angezapft werden kann. 2. **Finanzrechtlich**, indem es keinen Zweck hat, den Apparat zum Eintreiben der Steuern so zu vergrößern, daß etwaige Mehrerträge der Steuer aufgeschüttet werden. 3. **Volkspsychologisch**, indem bei dem jeweiligen Stand der öffentlichen Moral ein bestimmtes Höchstmaß der Belastung nicht überschritten werden darf, ohne daß ein umfassender passiver Widerstand der Steuerzahler eintritt.

So einfach und einleuchtend diese Betrachtungen sind, — weite Kreise des Volkes und mancher Politiker gehen an ihnen achlos vorüber. Die ungenügende Produktivität bei der Gesetzgebung, wie sie seit fast drei Jahren zu beobachten ist, hat schwere Bedenken. Es gibt nur ein einziges Mittel, welches eine Beschleunigung in der Erfüllung wünschenswerter Reformen gestattet: das ist die Steigerung der Arbeitsleistung.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Wahrheit über Deutschland.

Unter der Überschrift „Die Wahrheit über Deutschland“ veröffentlicht ein von einer Reihe durch die Industriegebiete Deutschlands zurückgekehrter Engländer in der „Daily News“ einen Artikel, in dem er erklärt, daß die im Ausland über den angeblichen Wohlstand Deutschlands verbreiteten Gerüchte nicht der tatsächlichen Lage entsprechen. Deutschland lebe vom Kredit und das deutsche Volk befinde sich in einem Zustande allgemeiner Verarmung.

Rückgabe von Eisenbahnmateriale.

Bis zum 31. Juli einschließlich wurden insgesamt gemäß Artikel 238 des Friedensvertrages zurückgegeben: In Belgien 9734 Staatsbahnwagen, 145 Privatwagen; in Frankreich 4258 Staatsbahnwagen, 454 Privatwagen, insgesamt also 14591 Fahrzeuge.

Die Gefangenen in Frankreich.

Nach einem Telegramm aus Avignon hat der Direktor des Militärgefängnisses einen Ministerialerlass erhalten, durch den 34 deutsche Kriegsgefangene, 1 Ungar, 4 Jugoslawen und 6 Türken, die wegen sogenannter „gemeiner Verbrechen“ (französischer Jargon) im Gefängnis saßen, freigelassen werden. Die Gefangenen werden in ihre Heimat zurückgeschickt.

Geringere Kohlenlieferung.

Die Reparationskommission hat die Kohlenlieferungen, wie sie im Abkommen von Spa vorgesehen waren, vorübergehend herabgesetzt, um einem angeblichen Produktionsmangel Deutschlands Rechnung zu tragen. Statt 22 Millionen Tonnen monatlicher Gesamtlieferungen an die Alliierten will man vorläufig von Deutschland die Lieferung von 1,6 Millionen Tonnen Kohlen verlangen, wovon Frankreich und Luxemburg 1,1 Millionen zufänden.

4) Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Mit dem weißbärtigen Alten dort, der so fröhlich lachte, hatte sie auf dem ersten Tanzstundenball ein Bißchen gegessen, und mit dem kleinen, vertrockneten Mädchen, das so vergnügt ins Leben blickte, hatte sie bei Onkel Grimm gelacht und Studentenlieder gesungen.

Heinrich Hellwig, auf dessen Wiedersehen sie sich so besonders gefreut, mit dem sie vor fünfzig Jahren bis zur Bewußtlosigkeit getanzt, hatte sie auch gleich wiedererkannt und ihre Hand gepreßt, wie einst in den Jugendentagen. Was tat es, daß er sagte:

„Verflucht alt sind wir geworden, Babetchen, was? Aber das schadet nichts. Wenn das Herz nur jung ist. Weißt Du auch, wie ich Dich in Mariaspring herumshawente? Du hattest das „Rosenrote“ an. Weißt Du noch?“

Ob sie es wußte! Jedes Wort hätte sie ihm wiederholen können, das er damals zu ihr gesprochen. Und der Joch, recht unnahbar und hochmütig sah er aus, und er konnte sich ihrer absolut nicht mehr erinnern. Das schadete aber nichts, sie wußte ja noch jede Einzelheit von damals, wie er, die Studentennähe auf den Loden und das bunte Band über der Brust, an ihrer Seite gefesselt und immer wieder der Ruf erklangen: „Bibi! Fridunia!“

Joch von Eichenbach mit dem weißen, auf die Brust herabwallenden Bart, den Knicker am schwarzen Bande auf der scharfgebogenen Nase, das Zerevis led auf dem kurzgeschorenen, weißen Haar, hörte mit gefenster Stirn auf die Mär aus Jugendentagen, die Tante Babet vor ihm aufstieß.

Er hatte lange Zeit gebraucht, um die Erinnerung wiederzufinden. War es wirklich möglich, daß die alte Frau mit den groben Zügen das schöne, schlaffe, schwarzhaarige Mädchen gewesen, das er einst unter den alten Linden — jetzt wurde die Erinnerung wieder wach — geküßt hatte?

Was waren das für Zeiten gewesen? O alte Burschenherlichkeit! Und wieviel lag zwischen einst und jetzt! Wie viele waren heute nicht hier, die damals mit ihm in überschäumender Jugendlust gegelbt, geliebt und gelacht! Wie viele waren schlafen gegangen! Und doch war der heutige Tag wie ein einziges, köstliches Wiederfinden!

Im Garten wimmelte es jetzt von Fridun-Allen und -Jungen. Heinrich und Ditta konnten gar nicht genug Kaffeetassen füllen, und Tante Babet sorgte eifrig, daß die Berge Kuchen, die im Umsehen verschwanden, immer wieder durch neue ersetzt wurden.

Gegen die wirtschaftliche Absperrung Bayerns.

Das Reichs Ernährungsministerium hat Bayern bis zum 1. Oktober das Recht gegeben, die bayerische Grenze für Milch zu schließen, weil man Bayern die Übergangszeit möglichst erleichtern möchte. Dagegen hat die Reichsregierung den Antrag Bayerns auf Abschließung auch für Brotgetreide abgelehnt. Gegenüber der Behauptung, Bayern sei in Getreide ein minderbeliebtes Land, wird erklärt, Bayern sei im Gegenteil überlieferter. Das Reichs Ernährungsministerium hält es auch für ausgeschlossen, daß nun gerade in Bayern besonders umfangreiche Anläufe in Getreide stattfinden. Die Reichsregierung könne unter keinen Umständen eine Absperrung Bayerns zulassen, sie will vielmehr das Deutsche Reich zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet machen.

Freistaat Danzig.

× **Wirtschaftsabkommen mit Polen.** Im Hauptauschuß des Danziger Volkstages erhaltete Senator Jewelowski, der die Verhandlungen mit Polen von Anfang an geführt hat, Bericht. Es wurden Einzelheiten der bis zur Unterzeichnung fertigen Vereinbarungen bekanntgegeben und in der Hauptsache betont, daß das Wirtschaftsleben Danzigs sich den neuen Bedingungen anzupassen versuchen müsse. Mit dem 1. April 1922 wird es keine Wirtschaftsgrenzen mehr zwischen Danzig und Polen geben. Die Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen bedeuten nach Jewelowski eine große Umwälzung speziell für Danzig, aber es sei zu hoffen, daß diese Umwälzung befruchtend auf Handel und Industrie Danzigs wirken werde.

Großbritannien.

× **Koble Geschenke.** Die englische Regierung hat aus dem öffentlichen Besitz bedeutende Geschenke verteilt, darunter sechs Schiffe mit Bewaffnung und Vorräten, sowie Flugzeuge an Australien und Kanada, und 18 außer Dienst gestellte Schiffe an die alliierten Regierungen. — Der wahre Grund der Geschenke ist natürlich der, daß die Unterhaltung des überflüssigen Materials zu hohe Kosten verursacht.

Polen.

× **Die deutschen Domänenpächter.** Der Vorkommissar in Paris hat die polnische Regierung aufgefordert, die Anwendung der Maßnahmen hinsichtlich der Domänenpächter, besonders was den Verkauf von Material und Vieh anbelangt, zu vertagen. Polen hatte ein Gesetz erlassen, wonach der polnische Staat für alle Güter, die früher dem Hause Hohenzollern und dem Preussischen Fiskus gehört hatten, als Inhaber einzutreten sei und sie lastenfrei übernehmen dürfe. Auf Grund dieses Gesetzes, das im Friedensvertrage keine Grundlage findet und deutschseits nie anerkannt worden ist, wurden bei dem größten Teil der Domänenpächter Zwangsverwaltungen eingesetzt. Ferner wurde zwangsweise Entfernung der Pächter von den Gütern angeordnet. Angesichts dieser Zustände bedeutet der Beschluß des Vorkommissars offensichtlich eine wenn auch nur vorläufige Erleichterung für die deutschen Domänenpächter.

Spanien.

× **Die Spanier bei Melilla.** Nach dem amtlichen Heeresbericht aus Melilla vom 15. August ist eine Stellung auf dem Hügel Sidi Amarar eingenommen worden, welche die Halbinsel der Drei Gabeln abschließt und beherrscht. Der Feind leistete heftigen Widerstand, wurde aber zerschlagen, nachdem er große Verluste erlitten hatte. Selbstmörderweise unterläßt der spanische Draht immer noch, Aufschluß über die Ereignisse auf dem Berge Armit bekanntzugeben. In Madrid hat die Regierung eine amtliche Note veröffentlicht, worin sie ihr volles Vertrauen zu dem militärischen und politischen Werk des Generals Berenauer in Marokko ausdrückt. Die Note liest hinzu:

Mirjam beteiligte sich nicht an der Bewirtung der Gäste. Lächelnd lehnte sie in dem weißen, lang herabwallenden Kleide bald hier, bald da an einem der rosig blühenden Apfelbäume, Sonnengold auf den rotblonden Flechten und in den Augen einen flackernden Schein. Sie sprach mit den Alten und Jungen, und jeder, zu dem ihr roter Mund ein freundliches Wort redete, ging, reich beschenkt, strahlenden Auges von dannen.

„Ein schönes Mädchen“, dachte Joch von Eichenbach, „dem Heinrich seine Aelteste.“ und strich sich wohlgefällig den Bart. „Und der Bengel, der Eibo, ist ja nicht schlecht hinter ihr her. Merkwürdig, gestern hätte ich doch darauf geschworen, daß er ganz vernarrt in Heinrich ist. Wo habe ich denn überhaupt meine Augen gehabt! Gestern meinte ich doch, daß Heinrich hübsch sei, sehr hübsch sogar, und heute sieht sie aus wie eine Trauerweide. Ich muß doch mal Wehrmann fragen, ob der Barm nicht krank ist.“

„Der Barm“ aber lächelte ihm gleich darauf beruhigend zu, und er fand, daß sie so liebe, braune Augen hatte und ein feingekrümmtes Gesicht voll unendlicher Güte und Zärtlichkeit.

Jetzt lächelte sie auch Koll Vandener, den Leibburschen seines Eibo, an, der ihr eifrig half, die Kaffeetassen füllen, und Joch von Eichenbach sah voll Staunen, wie gewandt und geschickt „das lange Laster“, wie die Studenten den Rediziner nannten, sich in der Hauswirtschaft betätigte.

„Gut gezogen hat sie die Bengels“, dachte der alte Herr, „das muß man sagen. Die ganze alte Fridunia hängt ja an ihren Augen.“

Und wieder kam ihm ein Bedauern, daß sein Eibo weit ab von ihr stand. Er und seine Frau und wohl auch Professor Wehrmann hätten es so gern gesehen, wenn sich die jungen Leute fürs Leben gefunden hätten.

„Halt, Zips“, rief plötzlich Dittas helle Stimme dazwischen, einen blonden Studenten an den Nachhöfen festhaltend. „Wie kommen Sie mir denn vor? Wollen Sie sich wohl gleich nützlich machen? Denken Sie, daß Sie nur zum Vergnügen da sind?“

„Nein, gnädiges Fräulein“, entgegnete der dicke Student mit schmelzendem Blick und tiefer Verbeugung. „Nur um Sie anzubeten bin ich da.“

„Das lassen Sie gefälligst bleiben, kümmern Sie sich lieber um die Borsle. Malenwein! Wissen Sie noch? Warum sind Sie von Bonn fortgegangen, Zips?“ fragte sie dann etwas ungeduldig.

Der blonde Bursche erröte bis in die Haarwurzeln. „Na, beichten Sie mal“, inquirierte Ditta weiter, indem sie sich die weiße Studentennähe aus dem erhigten Gesicht schob. „Weil Papa es gewollt?“

„Nein!“ murzte der junge Mufensohn etwas verstockt.

daß Spanien so lange den Kampf fortsetzen wird, bis die Rebellen unterworfen sind. In diesem Zweck wird die Regierung keine militärische oder finanzielle Hilfe verweigern.

Türkei.

× **Vom Orientkrieg.** Der Draht berichtet zuerst von einem kleinen griechischen Erfolge. Nach einer Konstantinopeler Depesche haben die griechischen Truppen Semid besetzt. Wie wir uns erinnern, ist das schon öfter geschehen.

Russ- und Russenland.

Wien. Die Kredithilfe für Österreich wird in diesem Monat beginnen. Österreich erhält einen Vorkauf von fünf Millionen Pfund und muß als Sicherheit für diesen Vorkauf seine Fülle verpfänden.

Wafel. Wie der „Matin“ wissen wir, ist es kaum wahrscheinlich, daß die französische Regierung alle Beschlüsse der Finanzkonferenz ratifizieren wird, da die in Frage kommenden Vereinbarungen die von Deutschland an Frankreich zu leistenden Zahlungen noch hinausschieben würden.

Genf. Dem Vorhaben des Völkerbundes ist es bisher noch nicht möglich gewesen, sämtliche Mitglieder des Völkerbundes telegraphisch zu erreichen. Alle Nachrichten über den Zusammentritt des Völkerbundes zu einem bestimmten Termin scheinen also verfrüht zu sein.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franc, 100 holländische Gild, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling erzielt wurden. („Brief“ = annehmen; „Geld“ = gefucht.)

Kontinent	16. 8.		15. 8.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland .. Gulden	2382,10	2387,00	2657,30	2662,70	170 3/4
Dänemark .. Kronen	1543,45	1546,55	1361,10	1363,90	112 ..
Schweden .. Kronen	—	—	1806,85	1819,35	112 ..
Norwegen .. Kronen	1208,75	1211,25	1101,35	1103,65	112 ..
Schweiz .. Franc	—	—	1456,00	1459,00	72 ..
Amerika .. Dollar	—	—	85,91	86,09	4,40
England .. Pfund	—	—	314,30	315,80	2,23
Frankreich .. Franc	—	—	674,30	675,70	80 ..
Belgien .. Franc	—	—	654,80	656,20	80 ..
Italien .. Lire	—	—	379,60	380,40	80 ..
Österreich .. Kronen	10,58	10,62	10,18	10,22	85 ..
Ungarn .. Kronen	22,77	22,83	22,27	22,33	85 ..
Tschechien .. Kronen	103,85	104,15	102,10	102,40	85 ..

Danach war also die Mark in Wien um ungefähr 1/2 Prozent in Gold 6,7; Italien 2,2; England 6,9; Amerika 5,1; Frankreich 12,5.

Der Torf als Kohlenersatz.

Seine Bedeutung und sein Heizwert.

Abermals bedrückt uns schwere Sorge vor den kommenden Wintermonaten mit ihrer unvermeidlichen Kohlennot. Deutschland, das bis zum Kriege unter den kohlenfördernden Ländern der Erde an dritter Stelle stand, ist heute nicht mehr imstande, soviel Kohle zu fördern, wie Industrie und Hausbrand zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse gebrauchen. In dieser Not bleibt nichts anderes übrig, als nach einem Ersatz umschauen zu halten, der uns über die schweren Jahre des Kohlenmangels nach Möglichkeit hinwegbringt.

Da Holz wegen seines hohen Preises, wegen der immerhin nur begrenzten Mengen, die zur Verfügung stehen, und auch wegen seiner zum Teil nur geringen Eignung als industrieller Heizstoff als Ersatz für Kohle nur in ganz beschränktem Umfang in Frage kommt, so bleibt nur der Torf übrig, der im Vergleich zur Stein- und Braunkohle zwar minderwertig ist, sich aber doch weit besser verwenden läßt, als der in Heizungsfragen nicht erfahrene Laie im allgemeinen glaubt. Vor allen Dingen hat der Torf den Vorteil der relativen Billigkeit. Torf

„Weil ich es satt hatte, mich von einer gewissen kleinen Dame schuriegeln zu lassen.“

„Zips!“ rief die Kleine ganz kläglich.

„Ja“, gab er mit einer großartigen Handbewegung zurück, „weil ich gefühlt habe, daß es eines Mannes unwürdig ist, alle Leunen einer gewissen jungen Dame zu ertragen und gewissermaßen ihren Stiefelpuffer abzugeben.“

„Zips, Sie sind verrückt“, kam es von Dittas Lippen, dann aber lachte sie hell auf.

„Im Grunde kann es mir doch fürchtbar schnuppe sein, ob Herr Erwin Dunfer, genannt Zips, in Bonn oder in Göttingen studiert, aber als Bowlenwart, Zips, da brauche ich Sie heute doch. Kommen Sie mit?“

Er sahte zögernd nach ihrer Hand, um sie zu fassen.

Sie verstand aber ihre Rechte energisch auf dem Rücken.

„Lassen Sie bloß die Faren, Zips. Denken Sie, ich bin vom Rhein an die Leine geeilt, um Ihre alten Nähmaschinen zu sehen?“

„Ditta“, bat der blonde Student schmeichelnd.

„Bitte, gnädiges Fräulein!“ belehrte sie mit einem hoheitsvollen Neigen des Kopfchens.

Er lachte ihr vorwegen in die Augen, und da lachte sie auch, und an seiner Hand ließ sie eiligst ins Haus, um mit seiner Hilfe den Malenwein zu brauen, wie sie so oft getan, wenn daheim an ihrem lieben alten Rhein die Neben blühten.

„Ich bin sehr glücklich, schöne Rufine“, beteuerte zur selben Zeit Eibo von Eichenbach gegen Mirjam, „daß ich endlich den Vorzug erlebe, Sie von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Der Ruf Ihrer Schönheit ist ja allerdings schon lange an mein Ohr gedrungen, das taub gewesen sein muß, da es nicht eher dem Ruf gefolgt ist, um Sie von Herzensgrund bewundern zu können.“

„Sie könnten doch Ihre Phrasen irgendwo anders anbringen, Herr von Eichenbach. Im übrigen bin ich gar nicht Ihre Rufine. Eine Verwandtschaft im sechsten Grade. Wie abgeschmackt.“

„Was? Haben Sie nicht meinen leibhaftigen Onkel, den alten Wehrmann, auch zum Onkel?“

„Angehörig! Das hat nichts zu sagen.“

„Ist das nichts mehr als Blutsverwandtschaft?“ sagte er, ganz nahe an sie herantretend und ihr tief in die Augen sehend.

„Ist eine Heirat zwischen Menschen, die sich lieben, nicht die heiligste und innigste Vereinigung?“

„Welch gewagte Kombination und Uebergänge!“ spöttelte Mirjam, ihm mit einem halben Blick ihrer tiefsten Augen streifend, der ihm das Blut heiß in die Wangen jagte. „Sie scheinen mir etwas gefählich in Ihrer üppig wuchernden Phantasie, mein Herr Vetter, und ich glaube, es würde sich sehr empfehlen, Ihren kühnen Gedankenflügeln Zügel anzulegen.“

ist außerdem bei uns in ungemein großen Mengen vorhanden; wird doch die Fläche der Torfmoore in Deutschland auf nahezu 3 Millionen Hektar berechnet, eine Fläche, die etwa der Größe Württembergs entspricht. Bayern allein besitzt eine Torffläche von 70 000 Hektar; im übrigen trifft man die Torfmoore überwiegend in der norddeutschen Tiefebene an. Man unterscheidet nach ihrer geographischen Lage Gebirgsmoore, Biefenmoore, Niederungs- und Hochmoore, während die Beschaffenheit des Torfes von der Pflanzenart abhängig ist, nach deren Absterben er sich gebildet hat. Demgemäß unterscheidet man Sumpfs-, Heide-, Wald-, Moos- und Schilftorf. Unter einem Hochmoor versteht man ein Moor, das sich mit seinem Untergrund über die Höhe des normalen Wasserspiegels erhebt. Diese Hochmoore ergeben den besten Brennstoff.

Die Aufzucht und Verwertung der großen deutschen Torfmoore, die erst zu einem kleinen Teil eingeebnet ist, bildet eine der größten Zukunftsaufgaben der deutschen Volkswirtschaft und Technik, zumal jedes abgebaute Torfmoor einen entsprechenden Gewinn an landwirtschaftlichem Boden darstellt, der die Volksernährung verbessern hilft. Die Mächtigkeit der Torfmoore beträgt im allgemeinen drei Meter, geht aber in einzelnen Fällen bis zu 15 und 20 Metern.

Ausgangspunkt für die technisch-industrielle Verwertung des Torfes ist sein Heizwert, der von seinem Aschegehalt abhängig ist. Dieser bewegt sich bei vollständig getrocknetem Torf zwischen 1/2 bis 50 Prozent. Torfe, die weniger als 5 Prozent Aschegehalt aufweisen, gelten als aschearm, 5 bis 10 Prozent gelten als mittlerer Aschegehalt, während Torfe mit mehr als 10 Prozent als aschereich zu betrachten sind. Der Torf verbrennt mit langer ruhender Flamme und entwickelt je nach Beschaffenheit 3000 bis 4000 Wärmeinheiten. Ein Vorrat ist seine verhältnismäßig geringe Raumentwicklung.

Für den Hausbrand findet der Torf seit langer Zeit äußerlich nützliche Verwendung; auch zur Kessel- und Flammenofenheizung ist Torf schon mit Erfolg herangezogen worden. Wo hohe Heizgrade in Frage kommen, wie beim Betrieb von Glas- und Puddelöfen, konnte der Torf erfolgreich in Generatoren vergaszt werden. Dazu machen ihn der geringe Widerstand, den er dem Durchgang der Luft bietet, sowie die lockere Beschaffenheit der Asche besonders geeignet. Auch bei Zentralheizungsanlagen sind mit Torf recht gute Ergebnisse erzielt worden. Nicht weniger wertvoll ist ferner, daß sich der Torf in Bäckereien recht gut bewährt hat. So wird in Bremen in 95 Prozent aller Backöfen rauchfrei brennender Torf verbrannt. Vom Standpunkt der Rauchfrage muß in gesundheitlicher Hinsicht der rauchfrei brennende Torf für Städte besonders empfohlen werden.

Besonders weit entwickelt ist die Torfverfeuerung in Holland, wo die Verfeuerung von Torf in Dampfkesseln einen sehr großen Umfang angenommen hat. Man baut hier Torfdampfkessel, die so eingerichtet sind, daß sie jederzeit auch mit Steinkohlen betrieben werden können. Die Entscheidung, ob jeweils mit Torf oder Kohle geheizt wird, hängt immer von den Marktpreisen der beiden Brennstoffe ab. Durch das ausgedehnte holländische Kanalschiff ist eine billige Verfrachtung des Torfes möglich, die in Deutschland im allgemeinen noch fehlt, ein Umstand, der den Torf bei uns bisher noch nicht zu einem ernsthaften Wettbewerber gegen die Kohle hat werden lassen. Vollen Erfolg haben in Deutschland nur Elektrizitätszentralen gehabt, die mitten in riesigen Mooren errichtet wurden, wie z. B. die mitten im Moorland bei Aurich erbaute Wiesmoorzentrale, die die ganze Umgebung mit Elektrizität versorgt.

Obsternie.

Man sollte meinen, für die Obsternie Anweisungen zu erteilen, sei völlig unnötig. Und doch ist dem Leber nicht so. Denn alljährlich geht eine Unmenge Obst zugrunde oder blüht zum mindesten sehr an Wert ein, weil es zu früh oder zu spät oder ungeschicklich geerntet wird. Dabei sei jedem Gartenbesitzer die Befolgung meiner Ratsschlüsse dringend ans Herz gelegt.

Alles Obst ist nur dann zum Genuß zu empfehlen, wenn es absolut reif ist. Dann erst hat es seinen vollen Nährwert und dann erst kann die außerordentlich günstige Rückwirkung des Obstes auf den Stoffwechsel einleiten, ganz abgesehen vom Wohlgeschmack. Unreifes Obst hingegen ist nicht nur von schlechtem Geschmack, sondern ist auch noch außerordentlich gesundheitschädlich. Das sind zwar Binsenwahrheiten, und doch wird soviel dagegen geäußert. So bekommen die meisten Großstädter reife Äpfelchen oder Pfirsiche fast überhaupt nicht zu essen. Diese Früchte werden bei leichteren Transportwegen von den Verkäufern geerntet, sobald sie nur halbwegs Farbe zeigen. Auf dem Transport reifen sie entweder gar nicht oder nur geringfügig und unnatürlich vermöge der erzeugten Eigenwärme. Das ist schon mehr Gärung als Nachreife, und solches Obst ist stets gesundheitschädlich.

Kurz und gut, alles Steinobst soll nicht früher geerntet werden, als es weich ist, sich leicht von den Stielen löst, seines Aroma bezeugt und als größtes Kennzeichen: bis die ersten Früchte von selbst vom Stamme fallen. Dann aber soll man auch pflücken, nicht schütteln, denn durch letzteres Verfahren werden fast die meisten Früchte verletzt und dadurch nach ganz kurzer Zeit unbrauchbar, d. h. faul. Zudem ist man beim Pflücken auch in der Lage, noch nicht völlig ausgereifte Früchte noch am Stamme zu belassen, beim Pflücken hingegen würden auch diese gewaltsam mit abgeschleudert.

Pflirsche und Aprikosen, als die wertvollsten Steinobstfrüchte, müssen besonders gut behandelt werden, da sie am empfindlichsten gegen Druck und Schlag sind. Diese Früchte sind dann reif, wenn sie sich nach halber Umdrehung leicht vom Zweige lösen. Abgesehen reifen diese Früchte auch nicht gleichzeitig, sondern nacheinander und müssen daher mehrmals durchgepflückt werden.

Am wichtigsten jedoch in bezug auf Güte und Haltbarkeit ist die richtige Zeit der Ernte für das Kernobst, insbesondere für Äpfel und Birnen, zumal diese ja auch an sich unsere wichtigsten Früchte sind. Beim Kernobst ist die Erkennung der Reife um so schwieriger, als man bei diesen zweierlei Reifezeiten unterscheiden muß, erstens die Baumreife und zum anderen die Genußreife. Bei Sommeräpfeln und Sommerbirnen ist es allerdings noch nicht so schlimm, weil deren Baum- und Genußreife annähernd zusammenfällt und durch der Früchte Farbe, Aroma und leichtem Lösen vom Zweig angezeigt. Anders beim sogenannten Dauersobst. Bei dessen Baumreife sind die Früchte noch ungenießbar und sie sind deshalb wieder am Geschmack noch am Aroma als Baumreife zu erkennen, und doch vermag es sich nur dann über Winter, oft bis in den Sommer hinein zu halten, wenn, abgesehen von der richtigen Aufbewahrung, bei der Ernte die Zeit der Baumreife genau innegehalten wurde. Wird

zu früh geerntet, so leiden die Früchte am Geschmack und werden sehr bald weich; bei zu später Ernte leidet die Haltbarkeit der Früchte. Meist wird zu früh geerntet, vielfach aus Angst vor eintretendem Frost, doch vertragen Äpfel und Birnen, so lange sie noch am Baum hängen, ganz gut einige Grad Kälte. Ein weiterer Nachteil des zu frühen Pflückens ist, daß dabei oft viel Fruchtholz mit abgerissen wird, zum Schaden des nächstjährigen Fruchttrages.

Im Volksmunde gelten Äpfel und Birnen dann als reif, wenn sie braune oder schwarze Kerne haben. Doch ist das irrig, denn manche Sorten haben bei der Baumreife noch völlig helle Samen, die erst auf dem Lager dunkeln und demgemäß austreten. Baumreife sind Kernobstfrüchte dann, wenn sie in bezug auf Wachstum, Form und Größe vom Baum vollkommen ausgebildet sind. Für den Laien ist aber auch das kein Erkennungszeichen, weil sich die den verschiedenen Sorten eigene Form und Größe erst nach jahrelanger Erfahrung einprägen lassen. Ebenso haben erfahrene Obstpflücker es gewissermaßen im Gefühl, ob eine Sorte baumreif ist oder nicht. Der Laie wird am besten tun, sich annähernd nach den bekannten Erntekalendern zu richten; dann aber auch darauf achten, ob gesunde Früchte abfallen (auch ein Zeichen für vollendete Baumreife), und oft zu versuchen, ob die Früchte sich leicht vom Zweige lösen, ohne daß an den Stielenden Fasern verbleiben. Die Frucht muß bei leichter, halber Umdrehung sich leicht vom Zweig ablösen, geschieht das, so kann die Ernte vorgenommen werden. Lösen sich einzelne Früchte noch nicht, so lasse man sie noch hängen und ernte sie später.

Es sei betont, daß Dauersobst besonders vorzüglich geerntet werden muß, denn jede Druck- oder Schlagverletzung erzeugt Fäulnis oder Stippligkeit (Flecken mit braunen, zähen, forklarigem Fruchtfleisch). Das Pflücken geschehe mit voller Hand und bellerbe nicht mit den Fingern, weil jeder Nageldruck dauernde Verletzung der Frucht zurückschlägt. Anlegeleitern sind tunlichst zu vermeiden, weil durch diese sowohl Früchte wie auch Zweige beschädigt werden. Am vorteilhaftesten sind sog. Vorkleitern mit beweglichen Stützen, die von einander unabhängig sind, letzteres, damit sie auch in unebenen Lagen verwendet und einen festen Stand der Leiter gewährleisten können. Ein längerer Holzstaken zum Heranziehen von behangenen Ästen ist gleichfalls erforderlich. Die künstlichen Obstpflücker sind nur im äußersten Notfall zu verwenden, weil sie die Früchte meist durch Druck verletzen. Als Pflückgefäße dienen am besten kleinere Henkelkörbe, die mit einer Polsterung aus Holzwole oder Heu mit Sackleinwandüberzug versehen sind und ferner mit einem starken Halen zum Aufhängen des Korbes an Leiter oder Ästen. Die einzelnen Früchte dürfen nicht hineingeworfen, sondern müssen in die Körbe gelegt werden, sind diese voll, so dürfen sie nicht ausgeschüttet, sondern die Früchte müssen mit den Händen herausgenommen werden. Die beste Tageszeit zur Obsternie ist ein taufrer Morgen, denn kühl geerntet und kühl aufbewahrt hält sich Dauersobst am besten. Dabei sind auch die Sammelgefäße, am besten ausgepolsterte, flache Körbe, sobald sie voll sind, möglichst erschütterungsfrei nach einem kühlen Aufbewahrungsort zu bringen. Die Genußreife ist bei Äpfeln und Birnen am Aroma und an der hellen reinen Färbung zu erkennen, bei Birnen außerdem noch daran, daß das Fruchtfleisch am Stielende weich wird. Nun, gute Ernte!

Nah und Fern.

Ein Marmorarkophag für die frühere Kaiserin. In Antiken Tempel im Park Sanssouci zu Potsdam, der Grabstätte der früheren Kaiserin, ist jetzt ein Marmorarkophag aufgestellt worden, der den Sarg der Toten umschließt. Der Sarkophag ist nach einem Entwurf des früheren Kaisers aus italienischem Marmor herzustellen.

Wölfe in russischen Städten. Wie man aus Ausland erfährt, stellen sich dort im Gefolge der Hungersnot Wölfe in den Dörfern und sogar in den Städten ein. Es ist bereits ein Jägerloger zusammengetreten, um wirksame Maßnahmen gegen die Wolfspilgung zu beschließen; hierbei wurde konstatiert, daß in mehreren Gouvernements Vieh zu Tausenden von Wölfen und Bären getötet worden ist. Im Gouvernement Tula sollen mehrere Personen von Wölfen zerissen worden sein.

Erdbeben in Afrika. Wie aus Äthiopien gemeldet wird, ereignete sich in Erythraea, der italienischen Kolonie am Roten Meer, ein Erdbeben, das namentlich Massaua und seine Umgebung betroffen hat. Hier wurden vier Menschen getötet und etwa zwanzig verletzt. Mehrere Häuser wurden zerstört, andere beschädigt. Auch aus anderen Gegenden der Kolonie werden Schäden und Opfer gemeldet.

Neueste Meldungen.

Württemberg und Baden.

München. Der württembergische Ministerpräsident Dr. Heber hat sich über die Frage der Bereinigung Württembergs und Badens dahin geäußert, daß eine engere Verbindung der beiden Länder ein wirtschaftliches finanzielles und verkehrstechnisches Bedürfnis ist. Die Lösung dieser Frage auf einem anderen Wege als dem einer Verhandlung liegt der württembergischen Bevölkerung wie auch der Regierung völlig fern.

Schleuderpreise für deutsche Schiffe.

Hamburg. Ein Beispiel dafür, wie ehemalige deutsche Handelschiffe in England verschleudert werden, bietet der Verkauf des früheren Hapag-Dampfers „Graf Waldersee“ von 13 000 Tonnen. Der Dampfer ist von einer englischen Firma zum Preise von 4000 Pfund Sterling erworben worden. Im Vergleich dazu erzielte der 8000 Tonnen fassende kürzlich von Deutschland zurückgelassene Dampfer „Härti Bälou“ einen Preis von 25 000 Pfund Sterling.

Beschärfte Streiklage in Bremen.

Bremen. Die Direktion der Aktiengesellschaft Weser hat mehrmals dringende Mahnungen an die Arbeiterschaft gerichtet und auf die schweren Folgen einer Arbeitsverweigerung hingewiesen. Die Arbeiterschaft hat in einer Betriebserversammlung trotzdem beschlossen, in den Streik zu treten. Die Direktion hat nunmehr den Beschluß gefaßt, die Arbeiterschaft fristlos zu entlassen. Die Staatsarbeiter beim Hafenbauamt in Bremerhaven haben sich mit den Bremer Kollegen solidarisch erklärt und auf einstimmigen Beschluß die Arbeit niedergelegt. Der Verband bremischer Beamtenvereine und die Afa haben sich auf die Seite der streikenden Staatsarbeiter gestellt. In den Streik der Staatsarbeiter ist auch das technische Personal der bremischen Theater hineingezogen.

Neue Waldbrände in Oberschlesien.

Beuthen. Die Waldbrände in Oberschlesien mehren sich von Tag zu Tag. Im Lubliner Bezirk sind allein 2000 Morgen verbrannt. In den Wäldungen an der Ralspauer Bränne ist zu gleicher Zeit. Das Feuer breitete sich über die Eisenbahnlinie Lublitz-Sosnowitz in der Richtung Mischkowitz aus, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke eingeleitet werden mußte. Das Dorf Heine brannte vollständig ab. Den Brandherd schätzt man hier auf 8 Quadratkilometer. Auch ein Teil des Waldes bei Preußisch-Herby ist vom Feuer ergriffen worden.

Der Riesenbrand in Baku.

London. Über den Brand im Petroleumgebiet von Baku merkt ein Telegramm aus Konstantinopel, daß elf Öltrüben ausgebrannt sind und wahrscheinlich kein Öl mehr liefern werden, da auch die Schächte zerstört sind. Der Brand ist noch nicht gelöscht, da vierzehn Truppen vom Feuer ergriffen wurden. Der Schaden wird schon jetzt auf acht Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Entscheidung über Oberschlesien.

London, 17. August 1921. (tu.) Lord George sagte im Unterhause, daß er vermute, daß der Völkerbundrat die oberschlesische Frage einer Kommission von Juristen Schiedsrichtern überweisen wird. Er betonte, daß die Alliierten verabredet haben, die Entscheidung anzunehmen, von welcher Kommission des Völkerbundes sie auch kommen möge.

Englische Alarmbereitschaft.

London, 17. August 1921. (tu.) Alle im Urlaub befindlichen Soldaten der englischen Besatzungstruppen sind telegraphisch aufgefordert worden, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Die hungernden russischen Flüchtlinge.

Warschau, 17. August 1921 (tu.) Wie die polnischen Blätter melden, sind die Gouvernements Minik und Mohilow von hungernden russischen Flüchtlingen überfüllt, die über die polnische Grenze zu drängen versuchen. Es ist bereits Tausenden von ihnen gelungen, die Grenze zu überschreiten.

Vormarsch der griechischen Truppen.

London, 17. August 1921. (tu.) Der Times wird aus Smyrna gemeldet, daß die griechischen Truppen auf der Linie Motra-Cajz-Ah-Kapru weiter vormarschieren, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 17. August.

— Wieder zur Schule! Sind die großen Ferien denn wirklich schon vorbei? So fragen sich traumumlangene unsere Kleinen, während sie langsam und zögernd, stets aufs neue sich besinnend, ihre Sachen für den ersten Unterrichtstag zurechtlegen. In dem Schiffelein der Freiheit schwamm die Jugend auf einem Wonnemeer, aus welchem der erste Schultag als ganz dünner, kaum mit dem schärften Auge wahrnehmbarer Nebelstreif hervortrat. Aber je länger das Schiffelein unter Segel war, um so deutlicher trat jener hervor. Immer finsterner und drohender erhob er sich, bis er der Feis wurde, an welchem nunmehr das Schiff der Freiheit zerfiel. Es war eine weite Fahrt und es fehlte nicht an Stürmen und Regengüssen. An Stürmen, weil es im Elternhaus oft genug grollende Schelt- und Zornesworte gab und an Regen — nun! diese Tatsache bedarf wohl keiner näheren Erklärung. Denn war es heller Sonnenschein während der ganzen Ferienzeit, war doch die einzige von unserer Jugend erkannte und anerkannte Pflicht, sich tüchtig zu tummeln. Jetzt ist vorbei mit dieser so gern erfüllten Aufgabe und des Lebens Ernst pocht wieder an die jugendlichen Herzen. Daß ihm ein wenig zögernd und mit etwas verdrossenem Gesicht Eingang gewährt wird, wer möchte das der jungen Welt verdenken? Bald aber ist auch dies überwunden und den frohen Feiertagen folgen kaum weniger frohe Tage neuer Pflichterfüllung. Mit neu gekählten Kräften vorwärts! Nach langem Ruhen macht das Arbeiten wieder Vergnügen!

— Vor 25 Jahren. Am 17. August 1896 richtete eine Windstöße in Rothschönberg und Tanneberg großen Schaden an.

— Hilfsbedürftige Veteranen des sächs. Schützenregiments 108 und Hinterbliebene solcher, die sich um eine Beihilfe aus den Zinsen der König-Georg-Stiftung bewerben wollen, haben ihre Bewerbungsstücke bis Ende August an das Bezirksamt für Kriegerversorgung einzureichen.

— Niederländischer Kredit. Die näheren Bedingungen der Treuhandsverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen G. m. b. H. in Berlin W. 8, Mohrenstr. 10, über die Gewährung von Krediten an deutsche Industrielle und Kaufleute zur Verzinsung ihrer Einfuhren liegen jetzt vor. Die Handelskammer Dresden, bei der die Bedingungen auch eingesehen werden können, weist die beteiligten Firmen ihres Bezirks auf die verhältnismäßig günstige Kreditmöglichkeit hin.

— Sächsisches Rotes Kreuz. Wie in allen Bundesstaaten des Reiches haben sich auch in Sachsen der Landes-(männer)verein vom Roten Kreuz und der Landesfrauenverein (Albertverein) unter Führung ihrer Selbständigkeit zwecks engeren Zusammenarbeitens jetzt zu einem Verein, dem „Sächsischen Roten Kreuz“, zusammengeschlossen. Gleichzeitig gehören beide Vereine dem Deutschen Roten Kreuz an, in das sie je 4 Mitglieder abordnen. Die Geschäfte des bisherigen „Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen“ sind, nachdem der Antrag des „Sächsischen Roten Kreuzes“ in das Vereinsregister des Amtsgerichts Dresden erfolgt ist, in vollem Umfange auf dieses übergegangen. Das Rote Kreuz steht vor einer umfassenden Friedensstätigkeit, die nach Artikel 26 der Völkerbundakte zur Aufgabe hat, die Verbesserung der Gesundheit, die Vorbeugung gegenüber Krankheiten und die Vinderung der Leiden der Welt. Auch das Sächsische Rote Kreuz will zur Lösung dieser großen Friedensaufgabe nach seinen Kräften beitragen. Es hofft mit der Opferwilligkeit des sächsischen Volkes, die während des Krieges sich so glänzend bewährt hat, auch den neuen Aufgaben gerecht zu werden, um so zu seinem Teile beitragen zu können zum Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volkes.

— Die Unterschiede im neuen Brotpreise sind teilweise recht erheblich. Während in den meisten Gebieten der Preis für ein 1900-Gramm-Brot sich in der Höhe von 6,75 bis 6,95 Mark bewegt, hat der Kommunalverband Zittau den Preis auf 6,25 Mark festgesetzt. Im Verband Meissen beträgt der Preis für ein 1900-Gramm-Brot 6,00 Mark, im Braunschweiger Lande kostet es 6,50 Mark, in Dessau 6,25 Mark, in Halle 6,30 Mark, und in Coburg 6,20 Mark. Das ist im Deutschen Reich so, überall ver-

Schieden, trotzdem geschrieben steht, daß ein einheitlicher Getreidepreis von 1,35 Mark für 1 Zentner Roggen und von 1,45 Mark für Weizen für alle Kommunalverbände festgesetzt ist und diese ihr sämtliches benötigtes Getreide (Umlage- wie Auslandsgetreide) von der Reichsgetreidestelle auch dafür bekommen. (Der Preisunterschied liegt sicher in den verschiedenen Verwaltungskosten und dem unterschiedlich festgesetzten Pachtlohn. D. Schrifil.)

Liquidation des Röhne-Konzerns. Der über das ganze Deutsche Reich verbreitete Karl-Röhne-Konzern in Berlin hat am gestrigen Dienstag mittag beim zuständigen Amtsgericht seine Liquidation angemeldet. Der Inhaber der Karl-Röhne-Sportbank versendet ein Rundschreiben an seine Interessenten, in dem es heißt: Nachdem die Finanzämter mir das Weiterarbeiten durch die Beschlagnahme von Millionen unmöglich gemacht haben und ich andererseits durch Hilfsaktionen anderer Konzerne gegenüber um sechs Millionen Mk. geschädigt wurde, bin ich nicht in der Lage, meinen Betrieb aufrecht zu erhalten, und meinen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen. Ich halte es daher im Interesse meiner Einzahler für das Richtige, meine Aktiva zu liquidieren und den Erlös an die Gläubiger verteilen zu lassen. Ich bestelle als Liquidator Herrn Handelsanwalt Georg Bauer zu Berlin. Als Aktiva übernimmt er 1. die Villa in Schönberg, Wert 2 1/2 Millionen Mk., 2. das Gut Neuhof in Kreis Teltow bei Jossen, im Werte von 1 1/2 Millionen Mk., 3. den Rennstall in Hoppegarten, bestehend aus 24 Rennpferden im Werte von etwa 8 Millionen Mk., 4. meine Firma Karl-Röhne-Sportbank mit etwa 40 Millionen Mk., Vertretungen von etwa 20 Millionen Mk., die in Liquidation tritt. Das Hauptgeschäft ist bereits an die „Aktiengesellschaft für Sportunternehmungen“ verkauft. 5. Schmuckstücke im Werte von 300 000 Mk., verpfändet für 80 000 Mk. 6. Meine Forderungen an die Gründer der Aktiengesellschaft für Sportunternehmungen, bzw. deren Aktien von 5 Millionen Mk. Damit der Liquidator über diese Aktiva verfügen kann, erteile ich ihm hiermit Generalvollmacht. Der Liquidator erhält damit Vollmacht, meinen gesamten Besitz zugunsten der Gläubiger in Verwaltung zu übernehmen und bestmöglichst zu verwerten. — Handelsanwalt Bauer teilt dazu folgendes mit: „Auf Grund des Vorstehenden werde ich Anfang September in Dresden und Berlin Gläubiger-Verfassungen einberufen, denen ich die Liquidationsbilanz vorlege und jede gewünschte Auskunft geben werde. Voraussichtlich kann ich auch dann Vorschläge für die Sanierung machen. Bis dahin bitte ich sich zu gedulden und keinerlei Schritte gerichtlicher oder außergerichtlicher Art zu unternehmen.“

Verhaftung des Leiters des Rhein-Elbe-Konzerns. Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt zu dem Zusammenbruch des Wintersportkonzerns Rhein-Elbe mit, daß auf Ersuchen der hiesigen Kriminalpolizei der Hauptunternehmer des Konzerns, Generalagent Mäder, im Spreewald, wo er zur Erholung weilte, festgenommen worden ist. Von den hier eingezahlten Geldern ist der größte Teil sichergestellt worden.

„192er-Tag in Dresden.“ Am 8. und 9. Oktober 1921 findet in Dresden — Ausstellung — der erste „192er-Tag“ statt. Die „Vereinigung Infanterie-Regiment 192“, Sig. Dresden, hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Angehörigen der jüngsten sächsischen Truppenteile einen Wiedersehenstag zu bereiten, der bezwecken soll, die im Felde geübte Kameradschaft zu erneuern und zu festigen. Der von der Vereinigung gleichfalls aufgenommene

Gedanke der Errichtung eines Ehrenmales für die Gefallenen dieser Truppenteile hat durch zielbewußte tatkräftige Arbeit feste Formen angenommen. Der Ausschuß für das „Ehrenmal der 192er“ bittet alle Kameraden, Hinterbliebene und Freunde der 192er Truppenteile um opferfreudige Unterstützung dieses Werkes und um Teilnahme am „192er Tag“, dessen Reinertrag zugunsten des Ehrenmales Verwendung finden soll. — Auskunft und Teilnehmerkarten zum „192er Tag“ durch die Geschäftsstelle Dresden-A., Reichsstraße 55, II., wo auch Anschriften von Kameraden entgegengenommen werden.

□ Die Passkontrolle im polnischen Korridor. Nach Mitteilung der polnischen Regierung tritt eine Änderung in der Art der Passrevision beim Durchqueren des polnischen Korridors ein, und zwar bei den Schnellzügen P 101 von Danzig nach Kauenburg und P 102 von Kauenburg nach Danzig. Die Überprüfung der Reisedokumente wird nicht auf der Station Kausiadt, sondern im Zuge stattfinden. Auf der Weiterfahrt hält der Zug erst auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig. Die neue Art der Kontrolle tritt am 15. August d. J. ins Leben.

□ Wichtig für Danzigsfahrer. Die polnischen Konsulate in Deutschland versuchen immer wieder den Anschein zu erwecken, als sei zur Einreise nach Danzig ein polnisches Sichtvermerk erforderlich. Die Reisenden, die sich durch den Korridor nach Danzig begeben, benötigen nur einen sogenannten Durchreisepassvermerk für die Fahrt durch den Korridor. Der Unterschied zwischen beiden besteht lediglich im Preise. Der Durchreisepassvermerk kostet 10 Mark, während sich das polnische Konsulat für den „Kausiadt“-Vermerk 200 Mark bezahlen läßt.

□ Vordrucke für gestundete Telegramme. Besondere Vordrucke für die Aufnahme von Telegrammen werden am 1. Oktober für Auslieferer, denen die Gebühren gestundet werden, eingeführt. Diese Vordrucke haben einen Abschnitt, dessen oberer Teil vom Auslieferer auszufüllen ist, während der untere von dem Annahmehelfer auszufüllen wird. Die Telegrammgebühren werden dann in derselben Weise wie die Fernsprechggebühren eingezogen. Die Vordrucke kosten, das Heft zu 50 Stück, 2,50 Mark. Die Auslieferer können die Formulare auch selbst herstellen lassen oder ihren alten Vorrat mit Abschnitten ergänzen.

Neutirger. Der seit über 30 Jahren dem hiesigen Gesangverein als aktives Mitglied und Vorstandsmitglied angehörnde Herr Vereinsbesitzer Ernst Schöne wurde anlässlich seines 70. Geburtstages seitens des Vereins unter herzlicher Beglückwünschung durch einige Liebesvorträge besonders geehrt. Dem Senior aktiver Sängerschaft sei es vergönnt, noch viele Jahre mitzuwirken an der Pflege deutschen Männergesangs.

Deutschenbora. Am Donnerstag voriger Woche, an welchem es wohl in diesen Sommertagen am heißesten gewesen sein dürfte, wurde das große an der von der Hauptstraße abzweigende Neutirgerer Straße gelegene Stoppelfeld, Nähe des Lännicht, von einem Brande heimgesucht. Glücklicherweise waren das Feld und die benachbarten Fluren völlig abgeerntet, so daß größerer Schaden verhütet wurde. Nicht nur das ganze Stoppelfeld, sondern auch der große ausgebehrte Felddamm wurde von den meterhohen jügelnden Flammen abgebrannt und dem Vorübergehenden zeigt sich eine große schwarze Fläche.

Frettal. Die Gemeinderäte der drei Gemeinden Deuben, Döhlen und Pöschappel hielten am Montagabend in der Schule zu Döhlen eine gemeinsame Sitzung ab, die sich mit der Stadterhebung im Plauenischen Grund beschäftigt. Die Gemeindevertreterversammlung nahm Kenntnis von einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. Juli 1921, in der das Ministerium die Bedenken

zurückstellt, die aus der finanziellen Lage entspringen, und weiter die Genehmigung erteilt für das Dreisegeß, die Vereinigung der genannten drei Gemeinden zu einem Gemeinwesen betreffend, sowie für das Ortsgrundgesetz für die Stadt Frettal in der Fassung vom 14. Januar 1920 mit einigen Abänderungen, darunter u. a. der des Namens Plauenischer Grund in Frettal. Die vom Ministerium zur Bedingung gemachten Abänderungen der genannten Besetze wurden einstimmig genehmigt. Die drei Gemeinden Deuben, Döhlen und Pöschappel werden nun vom 1. Oktober 1921 an eine Stadt mit revidierter Städteordnung bilden.

Olbernhau. Der achtjährige Schulknabe Gerner verlor im Hofe der elterlichen Wohnung in der Löpfergasse an einer Leiter eine Lebung nachzumachen, die er im Zirkus beobachtet hatte. Er stieg in das Innere der freistehenden Mauerleiter, an der er einen Strick befestigte. An diesen Strick wollte er sich mit dem Hinterkopfe hängen. Bei diesem Versuche ist der Knabe mit den Füßen von der Leiter abgerutscht, wodurch sich die Schlinge des Strickes zusammengezogen und den Erstickungstod herbeigeführt hat.

Georgenhau b. Klingenthal. Hier haben sämtliche Gemeindevertreter und die beiden Gemeindevorstände ihre Ämter in die Hände der Wählerchaft zurückgegeben, weil sie ein Zusammenarbeiten mit dem unabhängigen Gemeindevertreter Gläsel ablehnen. Nach dem Entschluß des Ministeriums wird die Gemeindevorwahl sofort ausgeschrieben werden, die übrigens für Anfang Oktober bereits beschlossen war.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Dresden. Der ehemalige Reichswehrsoldat, Jäger Ernst Ruit Schol, geboren am 30. Oktober 1902 zu Dresden-Trachau, wurde wegen Diebstahls und Unterschlags zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 10 Jahren verurteilt. Der Angeklagte hatte bekanntlich am 23. April im Heizraume der Reichner Jägerkaserne den 62 Jahre alten, dort beschäftigten Heizer Max Becker 180 Mark gestohlen und dann, als er sich entdeckt sah, den alten Mann mit zwei wuchtigen Hammerschlägen geädert.

Plauen i. B. Das Schwurgericht verurteilte den 29 Jahre alten Elektrotechniker Neidel aus Voigtsberg bei Delitzsch wegen Ermordung seines Vaters, eines Schachtarbeiters, zum Tode, den 28 jährigen Gefährtenführer Heinzmann wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus. Der alte Neidel, der sich etwa 40 000 Mk. zusammengepart hatte, wollte sich wieder verheiraten. Dies erwiderte in dem Sohne die Befürchtung, daß er einmal um das Geld kommen würde. Er überfiel ihn nachts im Bette und erdroffelte ihn, indem er ihm die Kehle zudrückte. O., dem der Mörder 1000 Mk. versprochen hatte, steckte dem alten Mann als er zu schreien versuchte, einen Knobel in den Mund. Die Leiche warfen beide in den Mühlteich.

— Ohne Kursschwankungen nach oben oder unten, nach links oder rechts halten sich die Regendorfer-Blätter von Monat zu Monat auf der Höhe ihres Humors. Die Valuta mag sinken oder steigen, die Depression der Zeit andere Papiere wertlos machen, die Regendorfer-Blätter bringen prompt und zuverlässig jede Woche neue Witze, aktuelle Anekdoten und Gebichte, fröhliche Erzählungen, Lektüre und Satire. Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Perusastraße 5. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur 15,00 Mk., die einzelne Nummer kostet 1,25 Mk. (ohne Porto).

Gestern entschloß plötzlich nach kurzem Kranklager der seit 2 Jahrzehnten hier tätig gewesene Geschäftsführer

Hermann Hegewald.

Eine treue Hilfskraft ging mit ihm dahin, ein Muster größter Pünktlichkeit.
„Habe Dank“ und „Ruhe sankt“ ruft ihm in die Ewigkeit nach

Rittergut Limbach b. Wilsdruff
am 17. August 1921

Georg Obendorfer.

Curt Müllers bestempfehl. Tanz-Lehr- und beliebtes Tanz-Institut beginnt auch dieses Jahr einen gutgeleiteten

Tanz-Lehr-Kursus

Dauer 1/2 Jahr, Donat 35 Mk.
Mittwoch 31. August im Oberen Gasthof Rößelsdorf
Mittwoch 7. Sept.

Gesch. Anmeldeung, erbitte beim Wirt desgl. Amalienstr. 1.
Schriftlich od. persönlich nach Dresden-A. 1

Bitte nicht mit „Goldene Krone“ zu verwechseln.

Gefunden

habe ich, daß ich 2 Wochen weniger in Angst lebe, wenn ich mein Geld im Atlantic-Konzern einzahle. Atlantic zahlt schon in 6 Wochen 100% Dividende und zahlt was Einlagekapital mit aus.

DAS IST EIN TREUER BEGLEITER



WER SUCHT IHN, UND
WER GIBT IHN AB?

EINE ANZEIGE HILFT im Wilsdruffer Tageblatt.

Schützenbierabend

Donnerstag den 18. August
Gasthaus „Zur Traube“.

Alle aktiven und passiven Mitglieder laden dazu herzlich ein

Arthur Vogel u. Frau.

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich

M. Bungert, Wilsdruff,
Zebillerstraße 184.

Kaufe Briefmarkensammlung

und alte sächs. Briefmarken.

Angebote unter 5277 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Briefliche Bestellungen

auf Drucksachen all. Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Mündellichere

4% Landwirtschaftliche Kredit-Briefe empfiehlt zum Tageskurs ohne Spesen die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen

Max Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff

Stadtbad Wilsdruff bleibt wegen Reparatur bis einschließl. Dienstag, 23. d. M. geschlossen.

Dtto Fischer.

Zwei Bräute

Originalroman von Beria Segn

Wissen Sie es schon?
Der neueste Band, dessen erste Hefte soeben ausgegeben werden, besteht sich:

Lesen Sie Probehefte von dem Herausgeber oder von der Geschäftsstelle dieses Blattes

Wilsdruff erscheint am 9. 1921